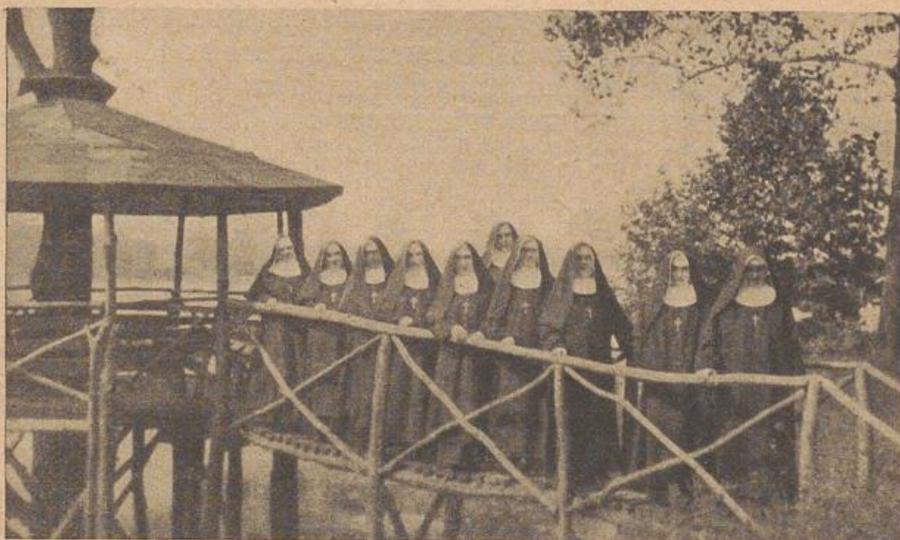




UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Matanda der Krüppel

---



Unsere Schwestern in Princeton, N.-Amerika.

## Matanda der Krüppel

Von Schw. Octavia

**M**atanda lebte ein ruhiges, zufriedenes Leben. Von seiner frühesten Jugend an hütete er die Ziegen seines Vaters. Jeden Morgen verließ er in aller Frühe den Kraal, um für seine Herde zu sorgen. Während seine Geschwister zu Hause im schmutzigen Kraal sich zankten, lag er im Schatten eines Mimosabusches und vertrieb sich die Zeit, so gut er konnte. Als Matanda größer geworden, luden ihn seine Brüder ein, mit zu den Minen zum Arbeiten zu gehen. Matanda weigerte sich und zog vor, die Ziegen seines Vater weiter zu hüten.

Das ruhige, friedliche Leben des Matanda sollte aber doch bald gestört werden.

Es war an einem heißen Sommertage, abends, bevor er seine Herde heimwärts trieb vom Fluß, als er plötzlich durch den Schrei einer Ziege auf eine Gefahr aufmerksam gemacht wurde. Er lief sogleich zu der Stelle hin, und zu seinem größten Schrecken sah er eine seiner Ziegen im Maul eines großen Krokodils. Er war sich bewußt, daß es recht sei, ein Krokodil zu töten, wenn es seiner Herde gefährlich war. So nahm er denn einen Stock und versuchte sein Bestes. Ein schrecklicher Kampf entstand nun zwischen Matanda und dem Krokodil. Er wurde so von dem Tier hergenommen, daß er nicht mehr gehen konnte, und auf Händen und Füßen kroch er noch am späten Abend nach Hause.

Für viele Tage war er gezwungen, im Bett zu bleiben, und man sagte allgemein, daß er wohl nicht mehr gehen würde, denn seine Glieder waren fast alle gebrochen. Er wurde aufs

beste gepflegt, und es dauerte auch gar nicht so lange, und Matanda konnte mit Hilfe eines Stockes wieder herumhüpfen, obschon an eine vollständige Genesung nicht zu denken war. Bei allem Unglück verlor Matanda seinen guten Humor nicht, und eines Tages in der Nacht wurde er aus einem tiefen Schlaf geweckt durch das Rufen eines Geistes: „Matanda! Matanda!“ Er wachte auf, und auf die Frage, wer ihn gerufen hat, kam die Antwort: „Ein Geist der Luft.“

„Da Du die Kraft Deiner Glieder verloren hast, möchte ich Dir mitteilen, daß Du nun die Kraft besitzen sollst, alle Leute glücklich zu machen.“

„Es ist gut“, sagte Matanda, „aber werde ich niemals mehr besser werden?“

„Es ist nur ein Weg, der Dir helfen kann, und das ist eine Wallfahrt zu dem Flusse der Gesundheit zu machen und dich darin zu baden.“

Matanda wollte noch weiter fragen, aber der Geist war verschwunden. An Schlaf war nicht mehr zu denken, denn er dachte nur noch an die Worte des Geistes. Am andern Morgen machte er den Entschluß, die Reise zu dem Flusse zu machen und sprach darüber mit seinen Freunden. Diese rieten ihm ab und meinten, es sei nur Verschwendung der Zeit. Er aber wollte nichts von alledem hören, sondern machte sich reisefertig. Seine Reise war lang und beschwerlich, und überall, wo hin er kam, erkannte man ihn als den „Krüppel mit dem Herzen von Gold“. Die Aussage des Geistes war wahr, denn alle Leute in seiner Umgebung machte er glücklich.

An einem schönen Abend, als er die Straße entlang ging, hörte er aus der Nähe das Brüllen eines Tieres. Er hatte schon früher gelernt, den wilden Tieren aus dem Wege zu gehen, und deshalb schaute er ruhig und mit großer Vorsicht durch den Busch. Da, gerade vor ihm erblickte er einen großen Leopard, der ihm regungslos ins Auge schaut. Es war zu spät, um die Flucht zu ergreifen, und deshalb blieb er auch stehen und schaute dem Leopard fest ins Auge. Dieses hatte den gewünschten Effekt, denn bald darauf ging der Leopard seinen Weg. Matanda schaute ihm nach und bemerkte, daß er auf drei Beinen ging und die eine Pfote in die Höhe hielt. Matanda folgte dem Leopard, klopfte ihm auf die Schulter, hob sein lahmes Bein in die Höhe und zog einen großen Mimosaorn heraus. In einem Moment war alles geschehen, mit einem kleinen Schrei vor Schmerzen war alles vorbei, und Matanda und das Tier schauten sich gegenseitig an, und jeder von ihnen verstand, daß Leiden ihr Anteil war.

Es war bei dieser Gelegenheit, daß Matanda erst recht einsah, was für eine wundervolle Gewalt er besaß und fühlte, daß der Geist die Wahrheit gesprochen.

Zu einer andern Zeit, als er ruhig gegen Abend seinen Weg machte, hörte er plötzlich aus der Nähe eines Hügels ein Stöhnen. Er merkte auf, um zu hören, von welcher Seite das Stöhnen kam, als er plötzlich einen Mann, welcher wahrscheinlich vom Abhange herunter gefallen war, zwischen den Steinen liegen sah. Er stöhnte schrecklich, und Matanda sah gleich, daß dieser Mann einige Glieder gebrochen hatte. Er hob ihn vorsichtig auf und legte ihn in den Schatten eines naheliegenden Strauches. Nach einiger Zeit kam der Mann zum Bewußtsein, und obschon er viele Schmerzen hatte, dankte er Matanda für die erwiesene Hilfe.

Zum Glück stellte sich bald heraus, daß der Mann nur den Arm gebrochen hatte. Matanda legte den ersten Verband an, dann nahm er eine Kanne, ging an einen kleinen Fluß in der Nähe und holte für den Verunglückten ein wenig Wasser zum Trinken. Der Mann dankte ihm recht herzlich, und das Wasser brachte neues Leben in ihn. Matanda schaute in die Ferne und lächelte, denn er erinnerte sich der Worte des Geistes.

Als der weiße Mann getrunken hatte, schaute er unverdrossen auf die Kanne, die vor ihm stand; es schien, als hätte er den Verstand verloren. Matanda wurde etwas unruhig, weil er das Benehmen des Mannes nicht verstand, bis er die Kanne umstürzte und ein großes Stück Gold herausfiel. Der weiße Mann bat Matanda, bei ihm zu bleiben, denn er wollte den glücklichen Fund mit ihm teilen, aber der Schwarze hatte sein ganzes Leben nur mit seinesgleichen gelebt, darum verstand er nicht den Wert des Goldes. Er wollte weitergehen im Frieden, und es kostete dem Weißen viele Mühe, ihn zu bewegen, eine kleine Summe Geld für seine Liebe anzunehmen. Er brachte den Mann auf die nächste Farm, und dann verließ er ihn mit freudigem Herzen und setzte seine Reise fort.

Einen Augenblick beobachtete der Mann Matanda, welcher die Straße entlang hüpfte, und es war ihm, als ob Matanda in die goldenen Strahlen der Abendsonne ging. Als er ihm so nachschaute, wunderte er sich, daß dieser arme schwarze Krüppel nicht mehr von seinem Leben hatte.

Noch vieles andere geschah, als Matanda so seinen Weg durch das Land machte. Mit seinem Geld half er allen armen und kranken Kaffern in den Kraalen. Man kannte ihn überall, und wenn er in die Nähe eines Kraales kam, so wurde er vom Chief und seinen Leuten begrüßt. Alle riefen: „Heil dem Matanda, dem Krüppel mit dem goldenen Herzen!“

Um zu dem Flusse der Gesundheit zu kommen, war es notwendig, daß Matanda auch eine Strecke durch eine Wüste gehen mußte, wo kein menschliches Wesen sich aufhalten konnte. Viele Tage ging er durch diese Wüste; aber er wurde so schwach, daß er versucht wurde, sich zum Sterben hinzulegen.

Er machte sich jedoch selbst Mut und dachte über all das nach, was ihm schon auf seiner Reise begegnet war, und er kam zu dem Entschluß, daß die wahre Freude darin besteht, anderen Gutes zu tun und nicht nur an sich selbst zu denken.



Kapelle in unserm Kloster Theresianum, M. Gladbach.

Es war der vierte Tag seiner Reise durch die Wüste, als er am Abend beim Sonnenuntergang den ersten grünen Flecken vom Flusse der Gesundheit sah. Matanda blieb einen Augenblick stehen und freute sich über die schöne Aussicht und das

Wunder der Natur. Als er den Fluß erreichte, war die Sonne schon längst untergegangen; der Mond sandte sein fahles Licht über das stille ruhige Wasser. Matanda fühlte, daß er sich an einem wunderbaren Orte befand, jedoch war er der Meinung, erst am andern Tage im Flusse zu baden, damit er den ganzen Tag darin bleiben konnte, ohne sich eine Erkältung zuzuziehen. Er setzte sich am Ufer des Flusses nieder und verfiel bald in einen süßen Schlummer.

Während er träumte, kam der Geist wieder und rief ihn. Matanda antwortete, er sei bereit, er möge nun reden.

„Matanda,“ kam die Antwort, „Du bist am Flusse der Heilung angelangt, wenn Du Dich badest in diesem Wasser, werden Deine steifen Glieder wieder gut werden, aber bedenke, sobald Du gesund wirst, wird Dir die Gabe, die Leute glücklich zu machen, wieder genommen werden.“ Matanda wollte weiter fragen, doch der Geist verschwand wiederum und ließ ihn in seinem Kummer. Am nächsten Morgen beschäftigte er sich nur mit dem einen Gedanken, was zu tun sei: sollte er die Gabe, alle Menschen glücklich zu machen, behalten und lahm bleiben, oder sollte er gesund werden und diese Gabe verlieren. Den ganzen Tag beschäftigte er sich mit diesem Gedanken, und als die Sonne unterging, kam er endlich zu einem Entschluß. Man sah Matanda, den Krüppel, davoneilen; er ging in die Wüste der ganzen Welt mit dem einen Gedanken: alle Menschen glücklich zu machen!

✠

### Uns' res Hauses Spruch

Kein brechend Glas ist unser Glück  
Wie jenes Glück von Erdenhall --  
Nein, unser Hort an treuem Glück  
Steht felsenfest im Zeitenschwall --  
Und kennt ihr uns' res Hauses Glück?  
Es ist sein Glaube hehr und mild,  
Aus dem der Herzen Kraft und Licht  
Und wandellose Liebe quillt.

✠

### Gebetserhörungen

Dank der lieben Mutter Gottes, dem heiligen Joseph, dem heiligen Judas Thadäus und dem heiligen Antonius für Hilfe in verschiedenen Anliegen.  
M. M. Paderborn.

Dem heiligen Herzen Jesu innigen Dank für Erhörung in einer besonderen Angelegenheit.  
G. S.